

# Stadt (und) Region

Die Stadtregion Wien ist ein komplexes System zahlreicher interagierender Gebietskörperschaften: eine Vielzahl von AkteurInnen mit unterschiedlichen Interessen sind gefordert, gemeinsam an einer integrierten und zukunftsfähigen Ballungsraumentwicklung zu arbeiten – eine Aufgabe, die eine klare Sicht auf die Wirkmechanismen des komplexen politisch-administrativen Systems erfordert.

Im Ballungsraum Wien leben mehr als zwei Millionen Menschen in zwei Bundesländern bzw. in rund 70 Gemeinden unterschiedlichster Größenordnung: von der Millionenstadt Wien über die vierzehn Kleinstädte des Umlandes, in deren größter rund 25.000 Menschen wohnen, bis zu den vielen, mitunter sehr kleinen Landgemeinden und Dörfern. Hinzu kommen ArbeitsspendlerInnen, die nicht im Ballungsraum selbst wohnen, sondern von weit her einpendeln.

Obwohl sich die meisten Menschen im Ballungsraum ihrer Wohngemeinde verbunden fühlen, erleben sehr viele Menschen der Stadtregion in ihrem Alltag die Stadt Wien und das Umland in Niederösterreich als ein Ganzes: Sie arbeiten, wohnen, lernen, konsumieren und erholen sich an unterschiedlichen Orten im Ballungsraum. So organisieren sie ihren Alltag über die Wiener Stadtgrenze, die ja gleichzeitig Landesgrenze ist, und über die vielen Gemeindegrenzen hinweg, denn auch zwischen vielen Umlandgemeinden bestehen rege funktionale Austauschbeziehungen. Im täglichen Leben spielen die administrativen und politischen Grenzen auf den ersten Blick eine geringe Rolle. Dies gilt auch und insbesondere für die Wahrnehmung der Stadtregion als Wirtschaftsstandort.

Im Ballungsraum existieren unterschiedlichste Lebenswelten nebeneinander oder ineinander

verwoben: von agrarisch geprägten dörflichen Gemeinschaften über ausgedehnte Einfamilienhaussiedlungen und lebendige Kleinstädte, große Betriebs- und Industriegebiete und Einzelhandelsagglomerationen bis hin zu Großsiedlungen am Stadtrand und zum dicht bebauten Stadtgebiet. Diese Lebenswelten sind teilweise in Bewegung: Menschen ziehen aus der Kernstadt ins Umland und umgekehrt, Betriebe verlagern ihren Standort. So vielfältig wie die Raumstrukturen sind die Interessen und Bedürfnisse der BewohnerInnen und ihrer politischen RepräsentantInnen sowie der AkteurInnen der Wirtschaft.

In einigen Bereichen des Ballungsraumes fließen auch im Siedlungs- und Landschaftsbild Stadt und Land ineinander. An den großen Verkehrsachsen sind Umlandgemeinden zusammengewachsen oder bilden mit der Kernstadt einen geschlossenen Siedlungskörper. Vielfach sind die territorialen Grenzen physisch nur durch Orts- und Straßenschilder wahrnehmbar. Dennoch wirken sie als scharfe Trennlinie zwischen Stadt- und Umland – in Politik, Verwaltung, Finanzierung und vielen organisatorischen Fragen, die den Alltag der Menschen beeinflussen. Da der Ballungsraum zum Wohle aller insgesamt funktionieren muss, bedarf es einer funktionierenden Kommunikation und Kooperation der Gebietskörperschaften der Stadtregion.

### Der Auftrag

Das SUM ist Informationsdrehscheibe für die AkteurInnen im Stadt-Umland. Der Informationsaustausch zu regionsrelevanten Themen soll das gegenseitige Vertrauen stärken und das Denken über die Grenzen hinweg erleichtern. Das Aufgabenfeld SUM ist stark auf die Bereiche Raumordnung, Landschaftsplanung, Verkehr fokussiert. Daneben sind natürlich alle länderübergreifenden Themen relevant (Soziales, Bildung, Kultur, ...).

### Die Praxis

Eine Google-Abfrage zu »Stadtregion Definition« ergab 49600 Ergebnisse, die sich meist mit Fragen der Abgrenzung, Struktur, aber auch der Steuerungsmöglichkeiten (»Governance«) beschäftigen. In Wissenschaft und Praxis werden deutsche Stadtregionen wie Hannover oder Stuttgart vielfach als Modellregionen bezeichnet, die vorzeigen, wie es geht. Im Folgenden wird versucht, aus der gelebten Praxis im Stadt-Umland-Management Wien/Niederösterreich einige Anforderungen im Miteinander näher zu beschreiben. Die Rahmenbedingungen sind ja nicht gerade einfach: Ungleiche Verteilung von Kompetenzen (Wien ist Land und Gemeinde), Größenordnungen (Wiener Bezirke haben ein Vielfaches der Bevölkerung der Umlandgemeinden) – entsprechend haben sich unterschiedliche politische Kulturen entwickelt.

Wenn vielfach von »Kooperation auf Augenhöhe« gesprochen wird, dann bedeutet das auch, dass soziale Prozesse im Umgang miteinander eine maßgebliche Rolle spielen. Dazu einige »Blitzlichter«, die die Herausforderungen im Umgang miteinander näher beleuchten sollen: Politische Meinungsbildungsprozesse verstehen und »als solche« akzeptieren: Politiker werden in ihren Gemeinden, Bezirken, ihrem Bundesland (...) jedenfalls nicht in der »Region« gewählt, dementsprechend werden sie auch agieren.

Der große Unterschied zwischen Wien und vor allem den kleinen niederösterreichischen Nachbargemeinden ist die Unmittelbarkeit in den Entscheidungsprozessen. Politische EntscheidungsträgerInnen sind nah und greifbar und müssen »Stammtischkompetenz« besitzen. Aus dieser Unmittelbarkeit heraus sind viele politische Entscheidungen in Gemeinden zu verstehen. In größeren Einheiten ist es wesentlich leichter, sich bei unpopulären Entscheidungen etwas zurückzuziehen.

Andreas Hacker ist  
Stadt-Umland-  
Manager Süd.

Renate  
Zuckerstätter-  
Semela  
ist Stadt-Umland-  
Managerin Nord.

### Planung ist nicht der Nabel der Welt

In der Kommunikation mit den politischen EntscheidungsträgerInnen ist zu berücksichtigen, dass »Raumplanung« einen geringen Stellenwert hat. Ein Grund dafür ist auch die Komplexität des Themas, Koordinieren/Bremsen/Ablehnen (...) sind nicht leicht mit einem politischen Gestaltungsanspruch zu vereinbaren. PlanerInnen müssen lernen, damit umzugehen und Kommunikationsstrategien zu verfeinern.

Blick nach vorne und nicht in den Rückspiegel: Fehler sind passiert, die Gründe dafür sind erklärbar. Der Blick in den Rückspiegel darf aber nicht dafür verwendet werden, zukünftige gemeinsame Entwicklungen zu blockieren.

### Partnerschaftlich ergänzen

»Land und Stadt« bzw. die entsprechenden EntscheidungsträgerInnen können viel voneinander lernen bzw. voneinander profitieren. Erneuerbare Energie/Integration sind z. B. Themen, die vor einigen Jahren eher als städtisch bzw. ländlich beschrieben wurden. Spätestens mit »smart cities« ist der Funke mittlerweile auf Städte bzw. Stadtregionen übergesprungen. Andererseits beschäftigen sich gerade in Niederösterreich viele Landgemeinden bzw. Kleinregionen intensiv mit dem Thema Integration. Was spricht dagegen, vorhandenes Wissen weiterzuentwickeln bzw. gemeinsam zu nutzen?

### Akteure vernetzen und weiterentwickeln

SUM, PGO, VOR, Verein Niederösterreich-Wien, Biosphärenpark Wienerwald Management, Nationalpark Donauauen, Vienna Region (...) – es gibt doch einige länderübergreifende Organisationen bzw. Initiativen. Was vielfach fehlt, ist der einigende regionalpolitische Auftrag. Auch das Stadt-Umland-Management kann nur mit einem entsprechenden politischen Auftrag wirksamer werden.